Pressemitteilung

40 Jahre Sandoz-Umweltkatastrophe – der Anstoß für eine Zusammenarbeit, die den Rhein wiederbelebte

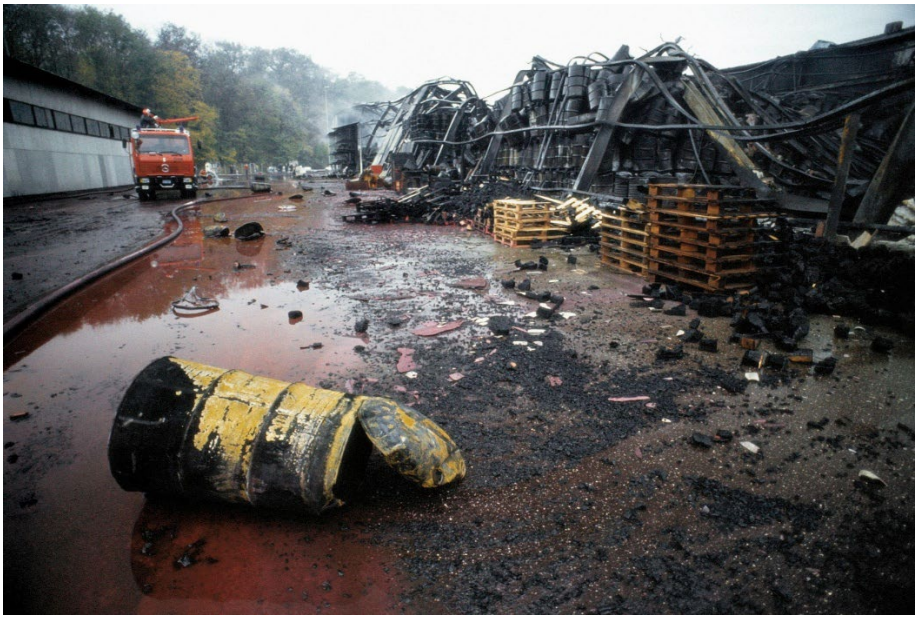


Foto: Prisma by Dukas Presseagentur GmbH / Alamy

Heute vor 40 Jahren, am 1. November 1986, gelangten bei einem Großbrand in einer Chemiefabrik nahe Basel tonnenweise Pestizide in den Rhein. Der sogenannte Sandoz-Unfall verunreinigte den Fluss auf hunderten von Kilometern und verursachte ein Massensterben von Fischen und anderen Gewässerlebewesen. Als Reaktion darauf stellten die Anrainerländer gemeinsam die Weichen für einen noch stärkeren Gewässerschutz – der bis heute wirkt.

Die Länder im Rheingebiet setzten sich im Nachgang der Umweltkatastrophe das Ziel, die Wasserqualität des Rheins deutlich und nachhaltig zu verbessern und den Rhein als natürlichen Lebensraum aufzuwerten. Sie bauten weitere Kläranlagen, optimierten die Störfallvorsorge, renaturierten Gewässer und vernetzten den Hauptstrom wieder besser mit seinen Zuflüssen und der Nordsee.

Die internationale Zusammenarbeit im Rahmen der 1950 gegründeten Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR) wurde seitdem stetig ausgeweitet. Auch die Anpassung an den Klimawandel einschließlich des Managements von Hoch- und Niedrigwasser gehören heute zu den Aufgaben.

Saubereres Wasser, bessere Lebensräume

Die Wasserqualität hat sich gegenüber der Zeit vor dem Unfall erheblich verbessert. Durch den Ausbau von Kläranlagen finden sich heute bis zu 90 % weniger Schwermetalle und bis zu 50 % weniger Nitrat und Phosphor im Rhein. Die Reduzierung der Nährstoffbelastung im Rhein hat zu natürlicheren Lebensgemeinschaften geführt und die Artenvielfalt wieder erhöht. Der Rhein dient heute wieder mehr als 70 Fischarten als Lebensraum, und einst im Rhein ausgestorbene Arten sind zurückgekehrt, einige davon im Rahmen gemeinsamer Bemühungen zur Wiederansiedlung (Lachs, Maifisch).

Technologische Fortschritte helfen dabei, den aktuellen Herausforderungen wie Mikroverunreinigungen z.B. aus Medikamentenrückständen zu begegnen. Das innovative Non-Target-Screening deckt ein breiteres Spektrum an Stoffen ab als das übliche Gewässermonitoring.

Viele Kläranlagen werden derzeit oder in naher Zukunft mit einer zusätzlichen Reinigungsstufe ausgestattet und können Schadstoffe noch besser zurückhalten. Ein Beispiel ist die Kläranlage Basel, die am 18. April 2026 nach rund zehn Jahren Bauzeit und Investitionen in Höhe von rund 350 Mio. € feierlich in Betrieb genommen wurde und heute eine der modernsten Kläranlagen Europas ist.

Zusammenarbeit ohne Grenzen

Inzwischen ist das Rheinwasser nicht nur sauberer, sondern auch besser vor Unfällen geschützt. Dank des internationalen Warn- und Alarmplans der IKSR können die Rheinanliegerstaaten einander schnell informieren und reagieren, sollte es zu einem Unfall kommen. Ein Rheinfließzeitmodell schätzt die Ausbreitungszeit von Schadstoffwellen ab und ermöglicht ein verbessertes Krisenmanagement im Falle einer unfallbedingten Verschmutzung. Das Modell wird in Kürze im Rahmen eines EU LIFE-Projekts aktualisiert.

Diese Erfolge basieren auf einer langjährigen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Rheingebiet. In der Überzeugung, dass Wasserverschmutzung, Hochwasser und Wanderfische keine Grenzen kennen, setzen sich die Staaten gemeinsame und ambitionierte Ziele. Sie setzen vor Ort entsprechende Maßnahmen um und überprüfen regelmäßig die Fortschritte.

Um noch bestehende Herausforderungen anzugehen und den Rhein in einen klimaresilienten und nachhaltig bewirtschafteten Fluss zu verwandeln, haben die Staaten im Rheineinzugsgebiet das Programm „Rhein 2040“ verabschiedet.

Ansprechpartner für Rückfragen

Marc Daniel Heintz (Geschäftsführer)
marcdaniel.heintz(at)iksr.de
0049-261-94252-19

Hintergrundinformation zur IKSR

In der Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR) arbeiten seit 1950 die Schweiz, Frankreich, Deutschland, die Niederlande, Luxemburg und die Europäische Union auf der Basis eines völkerrechtlichen Übereinkommens zusammen, um die vielfältigen Nutzungen und den Schutz des Gewässers in Einklang zu bringen. Für die Umsetzung europäischer Richtlinien wurde die grenzüberschreitende Kooperation auf die Staaten Österreich, Liechtenstein und die belgische Region Wallonien ausgeweitet.

Ein international besetztes Sekretariat mit Sitz in Koblenz (Deutschland) steht dem Präsidenten und den Gremien der IKSR zur Seite.

Siehe auch www.iksr.org und https://www.linkedin.com/company/international-commission-for-the-protection-of-the-rhine/.